

Japanische Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache im Wandel der Zeit

Julia Christine Schaaf

松 山 大 学
言語文化研究 第30卷第1号 (抜刷)
2010年9月

Matsuyama University
Studies in Language and Literature
Vol. 30 No. 1 September 2010

Japanische Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache im Wandel der Zeit

Julia Christine Schaaf

1. Einleitung

Vor Kursbeginn stellt sich für den Lehrenden die Frage, ob und wenn ja mit welchem Lehrwerk gearbeitet werden soll. Dies ist eine zentrale Entscheidung, da Lehrwerke meistens kurstragend sind, das bedeutet, dass sie den Mittelpunkt des Unterrichts darstellen und somit den Kursverlauf prägen: sowohl in der Themenwahl und der Schwerpunktsetzung bei den vier Fertigkeiten als auch in der Progression.

In der vorliegenden Arbeit werden Lehrbücher für Deutsch als Fremdsprache japanischer Verlage untersucht. Im Gegensatz zu den Lehrbüchern deutschsprachiger Verlage für Deutsch als Fremdsprache, die in der Regel „adressatenunspezifische Lehrwerke“¹⁾ und keine für muttersprachlich homogene Lernergruppen verfassen, sind diese regionalen Lehrwerke ausschließlich für japanische Muttersprachler konzipiert. Bei der Analyse soll in erster Linie

1) Slivensky 1992: 55. Selbstverständlich gibt es immer eine von den Verlagen fokussierte Adressatengruppe; in neueren Lehrwerken deutscher Verlage wird beispielsweise die Lernvorerfahrung mit Englisch und anderen Fremdsprachen berücksichtigt, so dass eine Adressatengruppe von Deutsch als Fremdsprache nach Englisch fokussiert wird. Ebenso bei Berücksichtigung des Alters (Lehrwerke für Kinder, Jugendliche und Erwachsene), der Verwendung (bestimmte Fachsprachen) und des Ortes im In- oder Ausland (beispielsweise bei den Lehrwerken „Schritte“ und „Schritte international“). Hier bezieht sich wie bei Slivensky „adressatenunspezifisch“ auf den kulturellen und sprachlichen Hintergrund der LernerInnen.

berücksichtigt werden, wie sich Lehrwerke für Anfänger im Laufe der Zeit entwickelt haben. Es handelt sich also um eine diachronische Betrachtungsweise. Da eine umfassende Untersuchung den Rahmen sprengen würde, soll hier an exemplarischen Beispielen von Lehrbüchern aus verschiedenen Jahrzehnten, angefangen vom Beginn der Shōwa-Zeit (1926 bis 1989), gezeigt werden, wie sie den LernerInnen die deutsche Sprache näher bringen. Einen wesentlichen Hinweis darauf bietet das Vorwort, das fast immer ausschließlich auf Japanisch verfasst ist²⁾, obwohl in Japan an Hochschulen circa 250 muttersprachlich deutsche Lehrkräfte unterrichten.³⁾ Bedeutet dies, japanische Verlage gehen davon aus, deutsche Muttersprachler benutzen a priori keine Lehrbücher japanischer Verlage? Ebenso denkbar wäre die Schlussfolgerung, um ein Deutschlehrwerk eines japanischen Verlages zu verwenden, vielleicht sogar um Deutsch in Japan zu unterrichten, muss der Lehrende Japanisch gut beherrschen, dann kann er natürlich auch das japanische Vorwort lesen.

2. Geschichtlicher Überblick des Deutschunterrichts⁴⁾

Das erste Deutsch-Lehrwerk für Japaner entstand 1862 an der “Forschungsstelle für westliche Schriften” unter der Leitung von Ichikawa Kanenori. Im gleichen Jahr wurden diplomatische Beziehungen zwischen Japan und Preußen aufgenommen. 1863 folgte ein “Deutsches Lesebuch”. Diese beiden Schriften waren in erster Linie für das Selbststudium erstellt worden und richteten sich vorwiegend an japanische Deutschlehrer.⁵⁾ Zur damaligen Unterrichtsmethode ist wenig bekannt. Yonei geht

2) Mayer 2007 : 52. Nur zwei der 26 von Mayer analysierten Neuerscheinungen von 2006 bis 2007 hatten ein deutsches Vorwort.

3) Angabe laut Vortrag des DAAD auf dem Lektorentreffen am 28. Mai 2010 an der Keio-Universität, Tokyo.

4) Dieses Kapitel ist in Auszügen meiner unveröffentlichten Magisterarbeit, vorgelegt 2007 an der Humboldt-Universität Berlin, entnommen.

5) Naka 1994 : 239.

davon aus, dass man sich an der überlieferten Methode des Studiums alter chinesischer Schriften orientierte. Dabei stand die Wortstellung im Mittelpunkt, die mit Hilfe bestimmter Nummerierungen in einen japanischen Satz umgewandelt wurde.⁶⁾

Seit der Meiji-Zeit (1868 bis 1912) gibt es muttersprachliche Deutschlehrer in Japan. Als erster gilt der Schweizer Jacob Kanderly, der nach immersiver Methode lehrte. Ziel des damaligen Deutschlernens war es, sich Fachwissen, in erster Linie aus Büchern, anzueignen. Da nach und nach immer mehr ausländische Lehrkräfte auch für den Fachunterricht nach Japan kamen, spielte auch die Kommunikation mit ihnen eine wichtige Rolle beim Fremdspracherwerb. Die deutschsprachigen „angestellten Ausländer“ お雇い外国人 (*oyatoi gaikokujin*) bildeten im erzieherischen Bereich die größte Gruppe.⁷⁾ Bereits in der Schule fand eine intensive Beschäftigung mit der deutschen Sprache statt. Unterrichtet wurde nach der Grammatik-Übersetzungsmethode (GÜM).

Ab den 1880er Jahren gewann Deutsch in Japan an Bedeutung, was in großem Maße auf den Politiker Itô Hirobumi 伊藤博文 (1841–1909) zurückzuführen ist, der sich dafür einsetzte, die politische Ausrichtung Japans am Vorbild der konstitutionellen Monarchie Preußens zu orientieren. Deshalb erschien es bildungspolitisch sinnvoll, Deutsch mehr zu fördern als Englisch und Französisch, wodurch die Anzahl der Deutschlerner rasch anstieg und der Vorsprung von Englisch eingeholt wurde. Das Zurückdrängen der englischen Sprache, und damit des liberalen Gedankenguts, geschah vor allem auf Einfluss des späteren Kultusministers Inoue Kowashi 井上毅 (1843–1895), der 1881 die Bedeutung von Deutsch folgendermaßen darstellte :

Deutschstudien und somit auch Deutsch sollen nur dazu dienen, ideologische Grundwerte

6) Yonei 2004 : 75.

7) Ebenda : 78.

der aufkommenden oppositionellen liberal-demokratischen Tendenz entgegenzustellen.⁸⁾

Das Rechtssystem wurde dementsprechend nach preußischem Modell verfasst. Sowohl bei der 1889 verkündeten Verfassung als auch in verschiedenen anderen Bereichen wie dem Strafgesetzbuch ist der Einfluss des deutschen Rechts stärker als der des zunächst wichtigeren französischen Rechts.⁹⁾

Auch im wissenschaftlichen Bereich, besonders in der Medizin, nahm Deutschland eine weltweit führende Rolle ein, was ebenfalls die Attraktivität der Sprache erhöhte.¹⁰⁾ Für die meisten bedeutsamen Werke für Juristen oder Naturwissenschaftler lagen noch keine Übersetzungen vor, und Vorlesungen wurden von den angestellten Ausländern in ihrer Muttersprache gehalten. Deshalb waren sehr gute Sprachkenntnisse für das Fachstudium essenziell.

In den Höheren Schulen *Kôtô Gakkô* 高等学校 wurden die zukünftigen Studenten durch intensiven Deutschunterricht auf die sprachlichen Herausforderungen des Fachstudiums vorbereitet. Für viele Studienfächer, darunter Philosophie, japanische Literatur, Sinologie, Geschichte, japanische Geschichte und Linguistik war es erforderlich, dass Deutsch als erste Fremdsprache an der Höheren Schule belegt wurde.¹¹⁾ Nach einem Semester Deutschunterricht las man bereits Erzählungen, Essays und wissenschaftliche Abhandlungen. Die Sprache allein stand dabei nicht ausschließlich im Mittelpunkt, vielmehr sollte mittels der deutschen Texte die Grundlage einer humanistisch orientierten allgemeinen Bildung gelegt werden.¹²⁾ Diese Höheren Schulen waren einer kleinen Elite vorbehalten, die auch

8) Ueda 1989 : 28.

9) Mori 1994 : 53.

10) Zwischen 1901 und 1939 bildeten die Deutschen die größte Gruppe der Nobelpreisträger. (Iijima 1989 : 79.)

11) NAKA 1998 : 11. Diese Festlegung erfolgte nach dem Lehrplan von 1895 der Ersten Höheren Schule *Daiichi Kôtôgakkô* 第一高等学校.

12) Iijima 1989 : 82.

eine Universität besuchen sollte. Dementsprechend war die Motivation trotz großer Lerngruppen von vierzig Personen sehr hoch, denn neben der Notwendigkeit für das Studium galt „die offizielle Wissenschaftssprache“¹³⁾ auch als sozialer Prestigeträger.¹⁴⁾ Allerdings war die Vorgehensweise nicht an didaktischen Gesichtspunkten orientiert.

Die »Methode« wurde, wie viele der damaligen Schüler berichten, weitgehend ignoriert, da die vielen bildungshungrigen Schüler trotzdem hingebungsvoll lernten. Viele Lehrkräfte kümmerten sich einfach nicht um den Weg zum Ziel; man arbeitete autoritär und spartanisch.¹⁵⁾

Es gab mindestens einen deutschen Lektor¹⁶⁾, der sich mit einer japanischen Lehrkraft abwechselte. Bei dieser als „Getrennter Unterricht“ *bunka kyōju* 分化教授 bezeichneten Methode werden die verschiedenen Fertigkeiten getrennt vermittelt, was oft das Problem mangelnder Kooperation der japanischen und deutschen Lehrkräfte untereinander mit sich bringt.¹⁷⁾ Durch den großen Unterrichtsumfang von zehn Stunden pro Woche erhielten die Studenten aber so viel sprachlichen Input, dass trotzdem innerhalb von drei Jahren ein hohes Niveau der Lesefertigkeit erreicht werden konnte. Für die damaligen Anforderungen an die Deutschlerner, für ihr Studium relevante Fachtexte zu lesen, war diese Schwerpunktsetzung angemessen.¹⁸⁾

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das zuvor zurückgedrängte Englisch durch die Besetzung der US-Amerikaner zur wichtigsten Fremdsprache. Das Bildungssystem wurde ebenfalls nach amerikanischem Vorbild organisiert. Englisch wurde zur in der Regel ersten Fremdsprache, die auch heute ab der Mittelschule

13) Kutsuwada/ Mishima/ Ueda 1987 : 77.

14) Ebenda.

15) Ueda 1989 : 31 f.

16) Iijima 1989 : 82.

17) Sugitani 2001 : 1587.

18) Terada/ Holzer-Terada 2002 : 69 f.

unterrichtet wird. Deutsch konnte erst als zweite Fremdsprache in der Universität erlernt werden.¹⁹⁾ Der Fremdsprachenunterricht dort wurde seit der Hochschulreform von 1963 als zweijähriges Wahlpflichtfach²⁰⁾ in die Abteilung für Allgemeinbildung *kyōyō katei* 教養課程 eingegliedert. Die Grammatik-Übersetzungsmethode fand nach wie vor Anwendung, meistens in Form des „Getrennten Unterrichts“. Inhaltlich standen mit der Vorbereitung für das Fachstudium und der Vermittlung klassischer Bildungstradition die gleichen Themen im Vordergrund wie zuvor an den Höheren Schulen, da die Lehrkräfte in großem Maße identisch waren. Allerdings war der Unterrichtsumfang mit zwei Stunden pro Woche sehr viel geringer als zuvor.

Charakteristisch für die Zeit nach dem zweiten Weltkrieg ist die seit 1960 eingetretene Vermassung der Universitäten *daigaku no taishūka* 大学の大衆化. Während zu Beginn der sechziger Jahre 10,3% der Achtzehnjährigen ein Studium aufnahmen, waren es 1975 bereits 37,8%.²¹⁾ Dies wirkte sich auch auf den Deutschunterricht aus, der neben der ansteigenden Anzahl von Studenten auch mit einer veränderten Motivation der Teilnehmer umgehen musste. Das frühere „Elitebewusstsein“²²⁾, das mit dem Deutschlernen verbunden war, existierte nicht mehr, ebenso war durch die zahlreichen Übersetzungen deutscher Fachtexte und eine größere Bedeutung von Englisch als Wissenschaftssprache Deutsch für das Fachstudium nicht mehr zwingend notwendig. Damit waren die ehemaligen Motive hinfällig geworden und die Diskussion über Reformen des Deutschunterrichts begann. Bei einer damaligen Umfrage unter Deutschlehrern über die Zielsetzung des Unterrichts nannte jedoch noch über die Hälfte „zum Zweck der Bildung“ und über ein Drittel sagte „für den Erwerb der Lesefähigkeit“.²³⁾

19) Es gibt einige Ausnahmen an Mittel- und Oberschulen, an denen mit anderen Fremdsprachen begonnen wird.

20) Anstelle von Deutsch konnten auch andere Fremdsprachen gewählt werden.

21) Amano 2002 : 84.

22) Yonei 2004 : 80.

In den Siebziger Jahren wurden einige Versuche unternommen, den Unterricht kommunikationsorientiert zu gestalten. Dies hing zum einen mit der veränderten Ausrichtung des Deutschunterrichts im Inland zusammen, dessen Methoden übernommen wurden, aber auch mit den durch das japanische Wirtschaftswachstum gegebenen verstärkten Möglichkeiten eines Auslandsaufenthalts. Aufgrund der großen Klassenstärke und mangelnden Lehrerausbildung in diesem Bereich blieb es allerdings bei einigen Versuchen und führte zu einer „Polarisierung von Bildungsorientierung und Praxisorientierung“²⁴⁾. Diese Orientierungslosigkeit wird auch bei Slivensky/ Boeckmann deutlich :

Dennoch, mit Einbruch der kommunikativen Wende, die nach Japan importiert, wurde (also keinesfalls in Japan mit entwickelt wurde) waren die Zeiten der klaren Vorstellung vom Deutschcurriculum vorbei.²⁵⁾

In den achtziger Jahren verschärfen sich die Diskussionen und man begann, sich mit dem Sinn und Zweck des Deutschunterrichts auseinanderzusetzen. Auslöser dafür war der erhebliche Rückgang der Teilnehmer und der viel beachtete Aufsatz „Zur Situation des Deutschunterrichts in Japan“ von Kutsuwada/ Mishima/ Ueda aus dem Jahr 1987.²⁶⁾ Hier war zum ersten Mal vom „Sich-Gesundshrumpfen“ *kenzenna kibo shukushô* 健全な規模縮小 des universitären Deutschunterrichts die Rede. Angesichts großer Klassen und mangelnder Motivation forderten die drei Autoren, die zweite Fremdsprache als Wahlfach anzubieten. Dadurch sollte sich die Zahl der Deutschlerner verringern, so dass

23) Kutsuwada/ Mishima/ Ueda 1987 : 79.

24) Nakayama 1989 : 143.

25) Slivensky/ Boeckmann 2000 : 26.

26) Der Aufsatz erschien 1987 auf Deutsch im Sammelband von STURM (Hg.) *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situation und Tendenzen* und danach auf Japanisch in einem Sonderheft der *Berichte des Japanischen Deutschlehrerverbandes* Doitsugo kyôiku bukai kaihô 「ドイツ語教育部会解放」.

kleinere Klassen bei gleicher Lehreranzahl möglich würden. Ebenso wurde die Zielsetzung hinterfragt. Dabei kritisierten sie eine Unterrichtsausrichtung in eine bestimmte ideologische Richtung.

Aufgrund unserer historischen und derzeitigen Erfahrungen vertreten wir die Meinung, daß rein praxis- bzw. kommunikationsorientierter Deutschunterricht ohne Bildungsmoment blind, rein bildungsorientierter Unterricht dagegen ohne praktische Anwendungsorientierung leer bleibt.²⁷⁾

Der Deutschunterricht sollte nach ihrer Ansicht eine „Hilfestellung für einzelne Fachwissenschaften“ sein, bei dem sich die Deutschlehrer verstärkt mit den Fachlehrern absprechen sollten, um den Fachbezug zu gewährleisten, der aber nicht ausschließlich im Mittelpunkt des Unterrichts stehen sollte.

Das bedeutet allerdings nicht, daß etwa die Jurastudenten von Anfang an nur Juristendeutsch lernen müßten. Ein angehender Jurist sollte, wenn er einmal Deutsch gewählt hat, vielmehr durch Deutschlernen in den umfassenden kulturellen Hintergrund und in die philosophische Grundlage seines Faches eingeführt werden.²⁸⁾

Diese Forderung hält Brenn in seinen „[...] Anmerkungen zu der Darstellung von Kutsuwada, Mishima, Ueda“ mit der gegenwärtigen Struktur der zweiten Fremdsprache und deren geringer Unterrichtszahl für unvereinbar, dies müßte seiner Meinung nach in Form einer „Nebenfachregelung“²⁹⁾ durchgeführt werden. Kritisiert wird von ihm auch der Sprachunterricht an den Universitäten.

Wer die **Sprache** lernen will, scheint mir jedenfalls mit einem Universitätsstudium schlecht beraten. Man tut das besser in einem privaten Spracheninstitut. Vielleicht ist der Sprachunterricht nicht die zentrale Aufgabe des universitären Deutschunterrichts; aber bedenklich erscheint mir doch die Tendenz, die es in Japan allgemein gibt, die aber hier

27) Kutsuwada/ Mishima/ Ueda 1987 : 80.

28) Ebenda : 81.

29) Brenn 1987 : 39.

besonders grotesk wirkt, daß man nämlich zum Erwerb berufsverwertbarer Kenntnisse Spezialinstitutionen (hier eben die Sprachschulen) besucht, während der Aufenthalt an der Universität eher ein soziales Ereignis ist.³⁰⁾

Bis 1991 waren alle Universitäten gesetzlich verpflichtet, ihren Studenten Fremdsprachenunterricht in zwei Sprachen anzubieten. Ob die zweite Fremdsprache obligatorisch sein sollte, konnten die Hochschulen selbst entscheiden. Meistens war Englisch ein Pflichtfach und eine weitere Fremdsprache ein Wahlpflichtfach, also ebenfalls verpflichtend.³¹⁾

Seit der Änderung der Richtlinien für die Hochschulgründung *Daigaku Setchi Kijun* 大学設置基準 von 1991 können die Universitäten ihr Fremdsprachenangebot völlig selbst bestimmen, das bedeutet, es gibt keine gesetzliche Vorgabe mehr, Fremdsprachenunterricht anzubieten. Dadurch wurde der Umfang des Lehrangebots seitens der Hochschulen drastisch reduziert. Obwohl viele nach wie vor an der zweiten Fremdsprache als obligatorischem Fach festhalten, hat diese Änderung doch zu einem Rückgang der Fremdsprachenlerner geführt. Dies ist vor allem im Deutschunterricht bemerkbar geworden, da Deutsch die am häufigsten gewählte zweite Fremdsprache war und hatte ebenfalls große Auswirkungen auf die Lehrkräfte, da weniger Studenten auch eine Verringerung des Lehrpersonals mit sich führte.

Die neue Hochschulrichtlinie hat nur stellenweise positive Änderungen bewirkt und insgesamt zu einer Schmälerung des Fremdsprachenbereiches geführt. Da man nach wie vor den Englischunterricht als absolut unentbehrlich erachtet, wurde die zweite Fremdsprache beschnitten.³²⁾

30) Brenn 1987 : 40.

31) Mori 1998 : 133 f.

32) Ebenda : 134.

Die hoffnungsvolle Vorstellung von kleinen Klassen mit motivierten Studierenden, von einem engagierten Lehrteam, von frei werdenden Kapazitäten, die zur Arbeit an Curricula, Lehrmaterialien und Projektarbeit genutzt werden, dieser Hoffnung wurde zwar mancherorts Ausdruck verliehen [...]. Die Praxis der Reformmaßnahmen zeigt allerdings auch, daß die Vision der einen - oder vielmehr einzelner - das Schreckgespenst der anderen darstellt.

So blieben Reformen oft Makulatur.³³⁾

Diese beiden Zitate verdeutlichen, dass sich die Situation des Deutschunterrichts durch die Reformen eher verschlechtert hat. Außerdem besteht nach wie vor kein allgemein verbindliches Konzept für die Lernziele, dadurch „kann wohl ohne Übertreibung vielerorts von einem curricularen Chaos gesprochen werden“³⁴⁾. Jedoch gibt es an einigen Universitäten auch positive Veränderungen, wie flexiblere Wahlmöglichkeiten für die Studenten und „intensiveren Unterricht in kleinen Klassen“.³⁵⁾

Die unterschiedlichen Bedingungen und Zielsetzungen des Deutschunterrichts übten und üben auch Einfluss auf die Gestaltung der Lehrbücher aus, die im Folgenden näher untersucht werden.

3. Analysekriterien

Zur Lehrwerks- bzw. Lehrbuchanalyse gibt es verschiedene Kriterienkataloge, die dem Lehrenden helfen sollen, ein für seine oder ihre Zielgruppe passendes Exemplar zu finden. Die wohl bekanntesten sind das „Mannheimer Gutachten“³⁶⁾ von 1977 und der „Stockholmer Kriterienkatalog“ von 1985³⁷⁾, die beide sehr detailliert sind.

33) Slivensky/ Boeckmann 2000 : 24 f.

34) Ebenda : 27.

35) Gad 1996 : 213.

36) Engel 1977 : 10-19.

37) Krumm 1994 : 100-118.

Die analysierten Lehrbücher wurden in Anlehnung an Slivensky³⁸⁾ nach folgenden Kriterien untersucht :

1. Struktur und sprachdidaktische Konzeption
2. Übungen
3. Fertigkeiten und Lernziele
4. Texte – Kommunikative Kategorien – Sprechakte
5. Kontrastivität
6. Deutschlandbild und Interkulturelle Kommunikation
7. Einbettung in den historischen Kontext

Zu 1. Struktur und sprachdidaktische Konzeption :

Hier werden der Aufbau und die Gliederung des Lehrbuchs untersucht. Hinweise darauf bietet vor allem das Inhaltsverzeichnis, denn es verdeutlicht die Schwerpunktsetzung beispielsweise thematisch oder sprachbezogen.

Zu 2. Übungen :

Gibt es überhaupt Übungen im Lehrbuch ? Wenn ja, wie sind sie in die Lektion eingebettet und welche Übungsformen sind zu finden ?

Zu 3. Fertigkeiten und Lernziele :

Bei der Vermittlung welcher der vier Fertigkeiten liegen die Schwerpunkte des Lehrbuchs und warum ? Gibt es ein implizit oder explizit genanntes Lernziel ?

38) Slivensky 1992 : 56. Bei Slivensky lautet der dritte Punkt „Linguistisches Konzept“, der in der vorliegenden Untersuchung jedoch durch den Punkt „Fertigkeiten und Lernziele“ ersetzt wurde. Der siebte Punkt „Einbettung in den historischen Kontext“ wurde aufgrund der unterschiedlichen Schwerpunktsetzung in der Betrachtung hinzugefügt.

Zu 4. Texte – Kommunikative Kategorien – Sprechakte :

Welche Textsorten gibt es ? Steht die geschriebene oder die gesprochene Sprache im Vordergrund ?

Zu 5. Kontrastivität :

Wird ein sprachlicher oder kultureller Bogen zur Ausgangssprache geschlagen ?

Zu 6. Deutschlandbild und Interkulturelle Kommunikation :

Anhand der Themen und auftretenden Personen und Situationen wird ein bestimmtes Deutschlandbild vermittelt. Findet dadurch auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur statt ?

Zu 7. Einbettung in den historischen Kontext :

Wie ist das Lehrbuch im Zusammenhang mit den Erfordernissen der Entstehungszeit des Lehrbuchs einzuordnen ?

4. Analyse der Lehrbücher

1. Lehrbuch : 日本放送協会関東支部 (*Nihon hōsōkyōkai kantōshibu*) ラヂオドイツ語講座 (*Radio doitsugo kōza*) Textbuch für Deutsch-Sommerkursus. 日本放送協会関東支部 (*Nihon hōsō kyōkai kantō shibu*) 1927.

Das Lehrbuch besteht nach einem einleitenden Kapitel, in dem die Vokale und Konsonanten anhand von unzusammenhängenden Wörtern ohne Erklärung vorgestellt werden, aus zwanzig durchnummerierten Kapiteln. Bis auf das in Fraktur geschriebene Titelblatt wird als Schriftart ausschließlich lateinische Schrift

verwendet. Das erste Kapitel mit dem Titel „Sein, Haben und Werden“ enthält Beispielsätze zu diesen drei Verben und die darauffolgenden beiden Kapitel mit dem Titel „Wie viel?“ behandeln die Zahlen, Monate, Wochentage und Jahreszeiten. In den folgenden 18 Kapiteln werden verschiedene Themen behandelt. Neben kleinen Geschichten, Sprichwörtern und Witzen, gibt es auch landeskundliche (deutsche Geografie) und fachsprachliche Texte (Physik) beispielsweise zu Themen, wie Landwirtschaft und Bodenschätze in Deutschland oder zum Schall und zur Verbreitung der Wärme. Ein Dialog, bei dem sich ein Deutscher und ein Japaner über die Formalien an einer Berliner Universität unterhalten, bezieht ebenfalls universitätsspezifischen Wortschatz wie „Immatrikulationskommission“, „Vorlesungsverzeichnis“ und „Universitätskanzlei“ ein.

Grammatikerklärungen oder Übungen gibt es nicht. Ein Vorwort ist auch nicht vorhanden; da es sich jedoch um das Begleitbuch zu einem Radiokurs handelt, kann daraus geschlossen werden, dass besonders das Hörverständnis, aber auch Leseverständnis die beiden im Vordergrund stehenden Fertigkeiten sind. Bis auf die ersten drei Kapitel steht die Vermittlung von Inhalten in zusammenhängenden Texten im Vordergrund dieses Lehrwerks. Es kommen japanische Städte (Tokio) und Namen (Herr Kato) vor und beim Gespräch über die Universität werden die Unterschiede zwischen Deutschland und Japan thematisiert: Beispielsweise erfolgt die Unterteilung des Studienjahres in Deutschland in Semester und in Japan in Trimester. In Japan gibt es Uniformen für Studenten, die es in Deutschland nicht gibt.

Bei diesem Lehrbuch wird deutlich, dass Deutsch als Fachsprache zur Aneignung von naturwissenschaftlichem Wissen eine bedeutende Rolle spielte. Das Kapitel mit dem Gespräch über die deutsche Universität zeigt die Zielsetzung, zu einem Studienaufenthalt nach Deutschland zu gehen, zu dessen Vorbereitung der Deutschunterricht jener Zeit diente.

2. Lehrbuch: 山田幸三郎 (*Yamada Kôzaburô*) 自修新ドイツ語 (*Jishû shin doitsugo*) 太陽堂書店 (*Taiyôdôshoten*) 1930.

Das Lehrbuch besteht aus den drei Teilen Aussprache 發音篇 (*hatsuonhen*), Grammatik 文法篇 (*bunpôhen*) und Syntax 文章論 (*bunshôron*), wobei dem ersten Teil Aussprache nur einige Seiten gewidmet sind, als Vorbereitung auf die beiden folgenden zentralen Kapitel des Buchs: Grammatik und Syntax, die wiederum in insgesamt 54 Unterkapitel nach grammatikalischen Gesichtspunkten unterteilt sind. Grammatikalische Begriffe werden sowohl auf Japanisch als auch auf Deutsch genannt. Als Schriftarten für die deutsche Sprache werden im Aussprache- und Grammatikteil Fraktur und im Syntaxteil lateinische Schrift verwendet. Übungen gibt es nur vereinzelt und ausschließlich im Sinne der Grammatik-Übersetzungsmethode zur Übersetzung sowohl in die Ausgangs- als auch in die Zielsprache. Der Schwerpunkt dieses Lehrbuchs liegt eindeutig in der Vermittlung der Grammatik mit dem Ziel der schriftlichen rezeptiven Fertigkeit Lesen. Das wird an der Auswahl der Textsorten deutlich: Bibelzitate und kurze Auszüge von Texten deutscher Dichter wie Goethe und Hesse. Im Vorwort wird darauf hingewiesen, dass man kein Englisch können muss, um mit diesem Buch arbeiten zu können und dass es für das Selbststudium geeignet ist. Auf Japanisch im Vergleich wird im Ausspracheteil mehrfach hingewiesen. Deutsch wird zu Beginn als Wissenschaftssprache bezeichnet, im Gegensatz zu Französisch als Sprache der Diplomatie und Englisch zur praktischen Anwendung.

In diesem Sinne ist die Schwerpunktsetzung der Lesefertigkeit nachvollziehbar. Wissenschaftliche Erkenntnisse, die in dieser Sprache verfasst sind, sollen rezipiert werden können. Von der Themenwahl her befasst sich das Lehrbuch jedoch ausschließlich mit der Geisteswissenschaft (Literatur, Philosophie und Religion).

3. Lehrbuch: 植田敏郎著 (*Ueda Toshirō*) 新ドイツ語教室 (*Shindoitsugo kyōshitsu*) Wir lernen Deutsch 第三書房 (*Daisan shobō*) 1949.

Auch diesem 19 Jahre später verfassten Lehrbuch liegt das Konzept der Grammatik-Übersetzungsmethode zugrunde. Es besteht aus über dreihundert Seiten und ist hauptsächlich in grammatikalische Kapitel unterteilt, die durch Liedtexte („Heidenröslein“) und Auszüge aus Dramen (z. B. „Faust“) unterbrochen werden. Es folgen am Ende ein Verzeichnis grammatikalischer Ausdrücke 文法用語索引 (*bunpō yōgo sakuin*) und im Anhang eine Liste zur Konjugation der unregelmäßigen Verben 附録 不規則動詞變化表 (*furoku fukisoku dōshihenka hyō*). Als Schriftart wird für die deutsche Sprache überwiegend lateinische Schrift verwendet, es gibt jedoch auch Leseübungen für Fraktur.

Im Vorwort wird zur gegenwärtigen Situation in Japan beschrieben, dass es im Bereich der höheren Bildung notwendig sei, mindestens zwei Fremdsprachen zu verstehen und fast jeder zwei Fremdsprachen lerne. Dabei sei es am häufigsten, dass man, nachdem man sich allgemeine Englischkenntnisse angeeignet habe, die „Schwestersprache“ 姉妹語 (*shimai-go*) Deutsch lerne.³⁹⁾ Das Lehrbuch kann zum Selbstlernen ohne Lehrer oder auch als Nachschlagewerk verwendet werden. Zunächst wird eine systematische Einordnung von Deutsch als indoeuropäische und germanische Sprache vorgenommen. Es folgt ein Vergleich der Laute zwischen Englisch und Deutsch, deutlich als Hochdeutsch 高地ドイツ語 (*kōchi doitsugo*) gekennzeichnet, da es ebenfalls mit Niederdeutsch 低地ドイツ語 (*teichi doitsugo*) verglichen wird. Auch in diesem Lehrbuch wird die Stellung von Deutsch zur

39) 「はしがき わが國の現状では、高等の學問を修めるには、少くとも二つは外國語を知つてゐることが必要である。實際また二カ國語ぐらゐはほとんどだれでも學んでゐる。そのうちでも一番多いのは、英語をひと通り知つたうえで、その姉妹語であるドイツ語を學ぼうとする人人である。」 Beginn des Vorworts von 新ドイツ語教室 (*Shindoitsugo kyōshitsu*) Wir lernen Deutsch: ohne Seitenzahl.

Lektüre von Fachliteratur und damit ihr Bedeutungsumfang über die Länder, in denen Deutsch gesprochen wird hinaus, betont.

Englisch wird bei der Aussprache, beim Wortschatz und bei Grammatikerklärungen immer wieder als Vergleich herangezogen. Als Übungen gibt es Aussprache- Lese- und Übersetzungsübungen von der Ausgangs- in die Zielsprache und umgekehrt. Ab Lektion 10 wird nicht nur auf der Wort- und Satzebene, sondern auch auf der Textebene übersetzt. Landeskundliche Inhalte werden nur vereinzelt vermittelt und dienen mehr zur Darstellung grammatikalischer Beispiele: „Zur Zeit Friedrichs des Großen war Preußen die erste Macht Europas.“⁴⁰⁾ In diesem Kapitel werden die Deklinationen bei Eigennamen thematisiert.

Wie bereits beim vorher untersuchten, ist auch beim nach Ende des Zweiten Weltkriegs verfassten Lehrbuch die Lesefertigkeit von Fachtexten vorrangiges Lernziel und die damit verbundene zentrale Stellung der Grammatikvermittlung und Übersetzungsübungen (GÜM). Deutsch neben Englisch wird als etwas beschrieben, das „fast jeder lernt“ *ほとんどだれでも學んでいる (hotondo daredemo narandeiru)*.⁴¹⁾

4. Lehrbuch: 関口存男 (*Sekiguchi Sugio*) やさしいドイツ語 (*Yasashii doitsugo*) Kinderleichtes Deutsch 三修社 (*Sanshûsha*) 1951.

Dieses Lehrbuch richtet sich an Anfänger und umfasst laut Vorwort die Einheit eines Semesters in der Schule von April bis zu den Sommerferien.⁴²⁾ Die Kapitel sind hauptsächlich an grammatikalischen Themen orientiert. Das erste Kapitel befasst sich mit der Schrift und stellt sowohl die lateinische Schrift als auch die

40) Ebenda : S. 62.

41) Ebenda : Vorwort.

Fraktur vor, die auch in den folgenden Kapiteln beide verwendet werden. Lesen und Übersetzen stehen im Vordergrund. Übungen befassen sich ausschließlich mit Übersetzungen von der Ziel- in die Ausgangssprache, zu Beginn gibt es auch eine Ausspracheübung. Der Vergleich mit Englisch tritt immer wieder auf. Es gibt außerdem immer wieder Lerntipps, zum Beispiel, dass man laut lesen soll.⁴³⁾

Ansprechend ist das Layout mit vielen Bildern, die dem Textverständnis dienen. Sogar Ansätze von Visualisierungen der Grammatik sind erkennbar, beispielsweise bei der Pluralbildung, wo bei einem Haus auf dem Dach zwei Striche (zur Darstellung des Umlauts ä) und rechts daneben „er“ geschrieben stehen. Das Lehrbuch arbeitet hauptsächlich auf der Satzebene, verbindet jedoch teilweise auch Sätze zu kurzen Texten. Einige längere Texte sind ebenfalls vorhanden. Ein Text, der ein Beispiel zur interkulturellen Wahrnehmung darstellt, soll hier exemplarisch vorgestellt werden.

„Das japanische Lachen

Japan ist das Land des Lachens und Lächelns. Man lacht und lächelt in diesem Lande bei jeder Gelegenheit. Man lacht, indem man „guten Morgen“ sagt. Man lacht, indem man sein Zuspätkommen entschuldigt. Man lacht, wenn man verlegen ist. Man lacht, wenn man verzweifelt ist. Man lacht, wenn der Gesprächspartner recht hat. Man lacht, wenn sein Gesprächspartner nicht recht hat. Kurz, der Japaner lacht bei jeder passenden oder unpassenden Gelegenheit. Lachen gehört zum japanischen Volkscharakter.

An sich ist das Lachen kein Monopol des japanischen Volkes. Es ist bei jedem Volk zu Hause. Auch der Europäer macht nicht immer ein ernstes Gesicht. Er lacht, wenn er einen

42) 「はしがき 初歩といつても、いろいろな初歩がありますが、本書は、そのうちでも最も初歩な所を目標にしたもので、大抵の學校で四月から夏休みまでにやる程度のところだけをつかまえて、其處だけを特に詳しく説明したものです。」 „Vorwort Auch wenn man sagt, der erste Schritt, so gibt es doch verschiedene erste Schritte, aber der Fokus dieses Buches liegt auf dem allerersten Schritt. Es umfasst das Format, das in den meisten Schulen von April bis zu den Sommerferien gelehrt wird. Nur das wird besonders ausführlich erklärt. “Beginn des Vorworts von *やさしいドイツ語 (Yasashii doitsugo)* Kinderleichtes Deutsch, ohne Seitenzahl.

43) 関口存男 (*Sekiguchi Sugio*) *やさしいドイツ語 (Yasashii doitsugo)* Kinderleichtes Deutsch : 116.

guten Witz hört. Er lächelt, wenn er ein recht freundliches Gesicht machen will. Das freundliche Lächeln ist ja in der ganzen Welt ein Ausdruck der Freundschaft und der Liebe. Es ist eine internationale Sprache wie Musik und Esperanto. Nur lacht der Europäer nicht so viel wie der Japaner. Er lacht nicht, wenn er sein Zuspätkommen entschuldigt. Er lacht nicht, wenn er „guten Morgen“ sagt. Dem gebildeten Europäer kommt das dumme Lachen des Japaners oft ein wenig taktlos vor. Jedenfalls kann man nicht behaupten, daß diese Sitte dem Ausländer einen sehr vorteilhaften Eindruck macht. Das feine Ohr eines gebildeten Europäers kann es oft gar nicht ertragen, wenn z. B. ein Japaner sagt: „guten Morgen, Herr Professor, hä hä hä!“ Es ist ja ein so schönes Wetter heute, hä hä hä!“

Ist also ein guter Morgen in diesem Lande eine so komische Sache, daß man sich darüber totlachen muß? Ist dieses schöne Wetter etwa ein schlechter Witz von dem lieben Gott und man soll diesen Witz aus Höflichkeit gegen Gott belachen, wenn er auch gar nicht komisch ist?

Nein, einen so tiefen Sinn hat das japanische Lachen keineswegs. Der Japaner lacht wie der Vogel singt. Er lacht, wie das Bächlein murmelt. Muß nicht das Bächlein murmeln, wenn der Frühling kommt und das Eis schmilzt? Muß nicht das Vöglein singen, wenn das Wetter schön ist? Muß nicht der Japaner lachen, wenn er freundlich mit einem Freunde spricht?

Darum tut der Ausländer Unrecht, wenn er nach Grund und Ursache eines japanischen Lachens fragt. Alles in der Welt hat seinen Grund und seine Ursache, nur dieses ewige, glückliche japanische Lachen nicht. Der Japaner lacht schließlich nur deshalb, weil er ein Japaner ist. Und er kann nicht [sic] dafür, daß er ein Japaner ist.⁴⁴⁾

Neben dem deutschen Text gibt es eine japanische Übersetzung und zahlreiche Erklärungen zum Wortschatz und zur Grammatik. Inhaltliche Fragen oder weitere Hinweise gibt es hingegen nicht. Ob oder wie mit dem Text neben der inhaltlichen Texterschließung gearbeitet wurde, bleibt deshalb offen. Interessant an diesem Beispiel ist jedoch die Perspektive eines „gebildeten Europäers“, aus der „der

44) 関口存男 (Sekiguchi Sugio) やさしいドイツ語 (Yasashii doitsugo) Kinderleichtes Deutsch: 77-86.

Japaner“ betrachtet wird.

Verglichen mit den zuvor analysierten Lehrbüchern 2 und 3 ist dieses lernerzentrierter konzipiert. Für Schüler ist dies sicherlich motivierender als die zuvor vorgestellten Lehrbücher. Allerdings ist das Lernpensum für lediglich ein Schulsemester sehr hoch, da die komplette Grammatik von der Aussprache bis zum Konjunktiv II behandelt wird. Im Vorwort wird jedoch zu Beginn betont, dass es nur der erste Schritt des Deutschlernens ist. Dadurch wird deutlich, wie intensiv der Deutschunterricht in der Schule zu Beginn der 50er Jahre war.

5. Lehrbuch : 手塚富雄 (*Tezuka Tomio*) 現代ドイツ語講座 (*Gendai doitsugo kôza*) Kursus der Deutschen Sprache 筑摩書房 (*Chikumashobô*) 1957.

Dieses Lehrbuch enthält 24 Kapitel mit deutschen Titeln und arbeitet mit Pattern, die die Lerner auswendig lernen sollen, um damit laut Vorwort unzählige Anwendungsmöglichkeiten zu haben. Grammatik wird nicht in Tabellenform, sondern in Sätzen eingeführt, die immer leicht verändert wiederholt vorkommen. Bei der Darstellung des Alphabets zu Beginn wird noch die Fraktur mit eingeführt, kommt im Verlauf des Buchs jedoch nicht weiter vor. Das folgende Kapitel über die Aussprache behandelt diese zwar nur auf der Wortebene, es werden jedoch in den nächsten Kapiteln Hinweise gegeben, die Aussprache zu wiederholen. An Übungen gibt es Pattern-Drills und Übersetzungen in beide Richtungen. Dabei wird neuer Wortschatz teilweise mit Zeichnungen eingeführt. Als Lernziel wird im Vorwort explizit eine Reise nach Deutschland genannt, also Anwendung im Zielsprachenland. Sprechen ist dabei die im Mittelpunkt stehende Fertigkeit. Im Vorwort wird sehr deutlich die Grammatik-Übersetzungsmethode kritisiert und betont, dass die Methode der Automatisierung von Patterns zum einen weltweit gegenwärtig in der Sprachwissenschaft verbreitet ist, und zum anderen auch genau

mit den Bedürfnissen in Japan übereinstimmt. Der gesprochenen Sprache wird ein besonderer Platz eingeräumt mit nützlichen Wendungen für bestimmte Situationen. Berühmte Persönlichkeiten wie Goethe, Schiller, Kant, Dürer, Beethoven und Wagner werden vorgestellt und zu Beginn gibt es Fotos von Miltenberg und Heidelberg, hier wird also ein romantisches Deutschlandbild vermittelt.

Das Vorwort beginnt mit einer Beschreibung des wachsenden Interesses von Japan an Deutschland, dessen Einfluss sich vergrößert und mit einer Betonung der Berührungspunkte zwischen den beiden Ländern auf verschiedenen Gebieten. Genannt wird ebenfalls der Geschäftsmann, der das in der Schule gelernte Deutsch schon längst vergessen hat, für den es aber in der aktuellen Situation notwendig geworden ist.⁴⁵⁾ Dieses Lehrbuch grenzt sich bereits im Vorwort deutlich von der Grammatik-Übersetzungsmethode ab und betont dort, dass man den LernerInnen vor allem Freude am Deutschlernen vermitteln möchte. Aufgrund der laut Vorwort zunehmenden direkten Kontakte zwischen Japan und Deutschland ist eine Hinwendung zu den mündlichen Fertigkeiten, insbesondere Sprechen nachvollziehbar. Interessant ist, dass in Japan bereits Ende der 50er Jahre mit Pattern gearbeitet wurde, also der Beginn der behavioristischen Verfahren damit schon relativ früh eingeleitet war. Ob im Zusammenhang mit diesem Lehrbuch bereits mit zusätzlichen auditiven Medien gearbeitet wurde, geht aus dem Lehrbuch jedoch nicht hervor.

45) 「現代ドイツ語講座への序 わが国におけるドイツ語学習熱は日一日と伸びつつある。不死鳥にたとえられるドイツの国力増進ぶりは、学問・芸術・技術等のあらゆる分野においてますますわれわれとの接触をうながしてやまない。学校で習ったドイツ語の知識をとくに置き忘れてしまったような実務家も、現実の必要をつくづく感じて新たにドイツ語の勉強のしなおしをはじめのありさまである。」Beginn des Vorworts von 手塚富雄 (*Tezuka Tomio*) 現代ドイツ語講座 (*Gendai doitsugo kôza*) Kursus der Deutschen Sprache: ohne Seitenzahl.

6. Lehrbuch : 関泰祐 (*Seki Taisuke*) ドイツ語新コース (*Doitsugo shin kôsu*)
Neuer Kursus der deutschen Sprache 大学書林 (*Daigaku shôrin*) 1964.

Das über zweihundert Seiten umfassende Lehrbuch ist in 31 Kapitel nach grammatikalischen Themen gegliedert. Die Fraktur wird zu Beginn neben der lateinischen Schrift in einer Tabelle eingeführt und im ersten Kapitel kurz erläutert, kommt im weiteren Verlauf des Buchs jedoch nicht mehr vor. Die Schreibschrift wird auch in Tabellenform eingeführt und wird mittels deutscher Sprichwörter als Aussprache- und Leseübung zum rezeptiven Verständnis als Übung einmal eingesetzt. Einige Kapitel enthalten Hinweise zur Wörterbucharbeit im Zusammenhang mit der neu eingeführten Grammatik. Zu fast jedem Kapitel gibt es Übungen mit anschließenden Wortschatzerklärungen und Lösungen. Umformungsübungen auf der Wortebene (Konjugation, Deklination) und Übersetzungen sind dabei die häufigsten Übungsformen. Im Vorwort wird explizit das Lernziel Lesen genannt. Außerdem werden dort als Hinweise für die Lerner folgende fünf Punkte genannt: 1. Man soll beharrlich die Flexionen lernen. 2. Man soll bei der Aussprache auf den Akzent achten. (Der Akzent ist bei den Lesehilfen fett gedruckt markiert.) 3. Man soll auf die Furigana (in japanischer Silbenschrift geschriebene Lesehilfen) bei der Aussprache achten. 4. Man soll beim Lernen die Reihenfolge der Kapitel einhalten und zunächst selbst versuchen, die Übungsaufgaben zu lösen, bevor man sich die Lösungen ansieht. 5. Man soll die Hauptteile und Übungen zwei bis dreimal wiederholt lesen.

Vergleiche mit Englisch finden auf der Wortschatzebene statt. Eine Auseinandersetzung auf kultureller oder interkultureller Ebene findet nicht statt. Insgesamt ist das Lehrbuch wenig ansprechend gestaltet, geht nach der klassischen Grammatik-Übersetzungsmethode vor und gibt keine Anregungen, sich darüber hinaus mit der deutschsprachigen Kultur auseinanderzusetzen. Dieses Lehrbuch

zeigt sehr deutlich, dass in den 60er Jahren nach wie vor auf herkömmliche Weise Deutsch unterrichtet wurde. Warum jedoch das Lernziel Lesen hier im Vordergrund steht oder warum überhaupt Deutsch gelernt werden soll, wird im Vorwort des Lehrbuchs nicht erläutert.

7. Lehrbuch: 平井正 (*Hirai Tadashi*); Herbert Wüst *Deutsche Sprachlehre unter besonderer Berücksichtigung der Synonyme* 同学社 (*Dôgakusha*) 1978.

Dieses in 16 Lektionen mit deutschen Titeln gegliederte Lehrbuch behandelt die deutsche Grammatik von den Artikeln bis zum Konjunktiv. Es beginnt mit einer Tabelle des Alphabets in Schreib- und Druckschrift. Daraufhin folgen einige Seiten zur Aussprache auf der Wortebene mit Übungen zu Minimalpaaren, die für japanische Muttersprachler schwierig sind. Auf die Umschrift in japanischer Silbenschrift (*Furigana*), die oft zur Aussprachevermittlung herangezogen wird, verzichtet dieses Lehrbuch komplett. Hinweise zur Intonation werden mit Pfeilen und Wellenlinien auf der Satzebene gegeben. Eine Kassette zum Lehrbuch ist ebenfalls vorhanden.

Jedes Kapitel beginnt mit einem zusammenhängenden Text mit Wortschatzerklärungen. Im Anschluss daran wird die im Text vorgekommene neue Grammatik erläutert. Übungen gibt es in Form von Zuordnungsübungen von Fragen und Antworten sowie von zusammenpassenden Wörtern, Ergänzungsübungen sowie Umformungen von Sätzen unter Verwendung von Synonymen, wie im Titel angekündigt. Ebenfalls in den Texten werden Synonyme verwendet, was jedoch teilweise etwas holprig klingt. Mit Zeichnungen werden die verschiedenen Standorte des Sprechers deutlich bei den Verben *kommen* und *gehen*, die im Japanischen nicht entsprechend verwendet werden, außerdem werden die

verschiedenen Vorsilben (*ein-, aus-, um-, auf-, ab-*) zum Verb *steigen* mit Zeichnungen veranschaulicht. Ebenso wird ein Haus in Außenansicht dargestellt mit den verschiedenen Bezeichnungen der einzelnen Bestandteile wie *Keller, Fensterladen, Gartentür*.

Landeskundlich wird Deutschland als Reiseziel vorgestellt: Eine Bahnfahrt am Rhein in Richtung Bonn und Pläne für einen Ausflug zum Drachenfels werden beschrieben und mit Fotos vom Rhein und Kölner Dom untermalt. Dem Klima in Deutschland widmet sich ebenfalls ein Lesetext. Die beiden Lieder „Alle Vögel sind schon da“ und „Auf der schwäbische Eisenbahn“ runden das landeskundliche Deutschlandbild ab.

Warum Deutsch gelernt werden soll, geht zwar aus dem Vorwort nicht hervor, durch die Themenwahl wird Deutschland jedoch als sehenswertes Reiseland vorgestellt. Inhaltlich stehen das Leseverstehen und die Grammatikvermittlung allerdings mehr im Vordergrund als die für eine Deutschlandreise notwendigen kommunikativen Fertigkeiten, hervorzuheben ist jedoch die in den 70er Jahren in Lehrbüchern noch selten vorhandene Kassette als Zusatzmaterial.

8. Lehrbuch: 市川明 (*Ichikawa Akira*) ; Waltraut Ohashi *Guten Tag, Inge!*
Ein Lesebuch mit praktischen Übungen 郁文堂 (*Ikubundo*) 1987.

In diesem 17 Kapitel umfassenden Lehrbuch wird der Student Taro auf seiner Reise in den ersten 13 Kapiteln in die DDR und in den letzten Kapiteln in die BRD begleitet. Jedes Kapitel ist nach der gleichen Struktur aufgebaut: Text, hauptsächlich in Dialogform, Grammatikerklärung, Übungen zur Anwendung der Grammatik (Satzumformungen und Einsetzübungen) und Verständnisfragen zum Text. Eine Kassette zum Lehrbuch ist ebenfalls vorhanden. Laut Vorwort wollten die Autoren mit „lebendigem und leichtem Deutsch“ ein praxistaugliches Lehrbuch

erstellen, durch das die LernerInnen die deutsche Sprache auch anwenden können. Das landeskundliche Verständnis steht, so das Vorwort, im zweiten Teil im Vordergrund mit den Themen: „Ein Stadtbummel durch Dresden“ zu den zentralen Sehenswürdigkeiten (Lektion 10), „Ein kleiner landeskundlicher Überblick“ über die Geografie und das Klima der DDR (Lektion 11) beide mit kognitivem Landeskundeansatz, „Hat die Ehe heute noch Perspektiven?“ (Lektion 12), „Wie die Studenten leben“ (Lektion 13) mit interkulturellem Landeskundeansatz und „Weihnachten“ (Lektion 14). Die vorhandenen Fotos dienen laut Vorwort ebenfalls dazu, das Textverständnis zu erhöhen. Übungen sind in Form von Einsetzübungen und Satzumformungen vorhanden. Außerdem gibt es auch Fragen zum Textverständnis.

Von den 17 Kapiteln sind zwölf in Dialogform geschrieben, davon hauptsächlich in Form von Alltagskonversation. Die gesprochene Sprache steht somit im Vordergrund, Anregungen zum freien Sprechen sind jedoch nicht vorhanden. Hörverständnis durch Kassetten wird ebenfalls berücksichtigt, zentrale Themen sind jedoch Leseverständnis und Grammatikverständnis von der Verbkonjugation bis zum Konjunktiv II. Dabei werden aber nicht direkt alle Fälle auf einmal eingeführt, sondern in der Reihenfolge Nominativ (Lektion 4), Akkusativ (Lektion 5), Dativ (Lektion 6) und zum Schluss der Genitiv (Lektion 10). Auf Aussprachehilfen in japanischer Silbenschrift wird komplett verzichtet. Es gibt jedoch japanische Erklärungen.

Der größte Teil des Lehrbuchs spielt in der DDR. Dieser Hintergrund dient allerdings nur zur Aufzählung der berühmten Sehenswürdigkeiten. Lediglich in Lektion 12 beim Thema Ehescheidungen setzt man sich konkret mit einem Thema auseinander, das auch als Diskussionsansatz für die Fremd- und die Eigenperspektive herangezogen werden kann. Ebenso bei Lektion 13 mit dem Thema Studium werden Stipendien, Studiengebühren, Aufnahmeprüfungen und

Rangfolge der Universitäten angesprochen, und die DDR und Japan in diesem Punkten miteinander verglichen. Eine kritische Auseinandersetzung mit den politischen Verhältnissen oder wenigstens eine Beschreibung der politischen Situation wird völlig vermieden. Die DDR wird lediglich als ein Land zum Reisen und zum Studieren vorgestellt. Für Studenten mit Reise- oder Studienabsichten in einem deutschsprachigen Land war dieses Lehrbuch sicherlich sprachlich gut geeignet, um sie auf ihren Aufenthalt vorzubereiten. Wie im Vorwort angekündigt, dass es ein leichter Zugang zur deutschen Sprache sei, die mit Freude gelernt werden soll, ist die Progression auch tatsächlich nicht sehr steil und der mangelnden Studentenmotivation wird mit Identifikationsfiguren (Taro und Inge) und lebensnahen Themen entgegengewirkt.

9. 森田悟 (*Morita Satoru*) 田村江里子 (*Tamura Eriko*) 川上博子 (*Kawakami Hiroko*) *Hoch lebe das Studentenleben! Jeder gewinnt!* いかがですか 大学生生活 [Wie ist das Studentenleben?] 朝日 Asahi 1995.

Das in zwölf Kapitel mit japanischen Titeln unterteilte Lehrbuch hat die grammatikalische Progression von der Verbkonjugation bis zum Konjunktiv II.

Jede Lektion ist gleich aufgebaut: Schlüsselsätze mit neuer Grammatik, dazu Tabellen, Erklärungen und Übungen, außerdem landeskundliche Erklärungen. Am Ende folgt ein Dialog. Die Übungen sind hauptsächlich Einsetzübungen, immer in Verbindung mit gemalten Bildern, wodurch die Aufgaben sehr ansprechend gestaltet sind.

Thematisch werden Situationen aus dem Alltagsleben von Studenten in Deutschland aufgegriffen: gegenseitiges Kennenlernen, Essen in der Mensa und Einladung zu einer Party. Interkulturelle Unterschiede und Besonderheiten in Deutschland werden thematisiert, wie z. B. Umweltschutz, Tag der offenen Tür,

„falsche Freunde“ bei der Sprachverwendung am Beispiel des Verbs *arbeiten*. Landeskundliche Themen werden auf Japanisch aufgegriffen, z. B. Mülltrennung, Feiertage in Deutschland oder Fußball. Diskussionsanlässe sind ebenfalls durch die Themenwahl gegeben, beispielsweise wird in einem Dialog besprochen, ob man in Zukunft lieber in Japan oder in Deutschland leben möchte, wobei fleißiges Arbeiten, langer Urlaub, Wohnungsgrößen und Hektik des Lebens verglichen werden.

Als Identifikationsfigur kommt der japanische Student Masao in jedem Dialog vor, der sich mit deutschen Studierenden vor allem mit Peter und Anke unterhält.

Auch im Vorwort nennen die Autoren die Lernziele das Leben, der deutschen Studierenden, ihre Denkweise und Kultur kennenzulernen, aber auch eine Reflexion über Japan damit zu verbinden. Freude am Deutschlernen wird ebenfalls als Lernziel genannt.

Die Grammatikvermittlung bildet zwar das Gerüst dieses Lehrbuchs, bei dem ebenfalls eine Kasette verfügbar ist, jedoch steht die inhaltliche Auseinandersetzung mit deutschlandbezogenen Themen mehr im Mittelpunkt als bei bisherigen Lehrbüchern, was auch die Informationen auf Japanisch zeigen. Visuelle LernerInnen werden durch die Bilder und Zeichnungen mehr angesprochen, als das bei den zuvor betrachteten Lehrbüchern geschah. Lustige Situationen bei den Dialogen erhöhen zusätzlich die Motivation z. B. eine Namensverwechslungen durch Peter, der seinen Gesprächspartner Masao Suzuki plötzlich Masao Honda nennt. Leider ist das Deutsch in den Dialogen teilweise unnatürlich und nicht so gebräuchlich, wie: „Ich will unbedingt in Deutschland leben, denn man muß in Japan bienenfleißig arbeiten.“⁴⁶⁾ Insgesamt bietet dieses Lehrbuch jedoch für Studierende auf motivierende Weise eine gute Möglichkeit nicht nur die deutsche

46) 森田悟 (Morita Satoru) 田村江里子 (Tamura Eriko) 川上博子 (Kawakami Hiroko) *Hoch lebe das Studentenleben! Jeder gewinnt! いかがですか大学生生活* [Wie ist das Studentenleben?] 朝日 Asahi 1995: 45.

Sprache, sondern auch die Kultur in Deutschland kennenzulernen und über ihre eigene Kultur zu reflektieren. Es zeigt, wie nach der Änderung des Hochschulgründungsgesetzes von 1991 mit neuen Schwerpunktsetzungen versucht wurde, dem Deutschunterricht neue Legitimität zu verschaffen.

10. 清野智昭 (*Seino Tomoaki*) Meine Deutschstunde mit DVD – Auf geht's nach Berlin! ドイツ語の時間 (ビデオ教材恋するベルリン) DVD 付き 朝日 Asahi 2007.

In diesem Lehrbuch mit DVD und CD wird die japanische Studentin Yui in zwölf Kapiteln mit deutschen Titeln bei ihrem Leben in Berlin gezeigt. Wie bei den vorherigen Lehrbüchern auch ist die Grammatikprogression sehr groß von der Verbkonjugation bis zum Konjunktiv II. Alle Kapitel bestehen aus dem gleichen Aufbau: Dialog, Grammatik, Übungen und Lesetext, an den im Anschluss landeskundliche Informationen folgen, die meistens auch im Zusammenhang mit dem Thema der Lektion stehen. Dialoge, Lesetexte und landeskundliche Informationen werden auf der DVD in ansprechender Weise vorgestellt. Die Übungen sind Einsetzübungen und Satzumformungsübungen und sind alle auf CD vorhanden, so dass man die meisten Übungen durch Hören der CD lösen kann. Einige Übungen sind auch als Partnerübungen zum Sprechen konzipiert. Durch Zeichnungen wird das Verständnis erleichtert. Die mündlichen Fertigkeiten Hören und Sprechen stehen neben der Grammatikvermittlung im Vordergrund des Lehrbuchs. Thematisch werden Alltagssituationen behandelt, wie ein Arzt- oder Friseurbesuch oder ein Einkauf in einer Bäckerei. Vergleiche zwischen Japan und Deutschland werden bei den Biergärten, den Kleidergrößen und dem Wohnen in einer WG angesprochen.

Das Deutschlandbild ist insgesamt positiv und das Lehrbuch macht Lust darauf,

selbst einmal nach Berlin zu reisen. Auch wenn im Vorwort geschrieben wird, dass die Grammatik kompakt zum Verstehen und Vermitteln der deutschen Sprache dargestellt wird, ist der Umfang an Grammatik doch sehr groß, besonders wenn man bedenkt, dass ein solches Lehrbuch in der Regel innerhalb eines Semesters durchgearbeitet wird.

5. Schluss

Die Analyse japanischer Lehrbücher eines Zeitraums von 80 Jahren (1927 bis 2007) hat die Schwerpunktverlagerung von Deutsch als Wissenschaftssprache, mit der man sich schriftlich rezeptiv auseinandersetzt, hin zur Sprache, die in Ländern gesprochen wird, die attraktive Reise- und Studienziele sind, gezeigt. Nach wie vor ist die komplette Grammatikvermittlung von der Verbkonjugation bis zum Konjunktiv II ein zentraler Bestandteil, auch wenn die mündlichen Fertigkeiten immer mehr in den Vordergrund gerückt sind. Es wird jedoch inzwischen dabei versucht, die Grammatik anwendungsbezogen zu vermitteln, so dass auch der Konjunktiv II in natürliche Dialoge eingebettet wird. Die produktive Schreibfertigkeit war und ist dagegen im Hintergrund geblieben. Schreiben dient mehr dem Üben von vorgegebenen Grammatikstrukturen als der Formulierung eigener Gedanken, was Slivensky bereits bei ihrer Lehrbuchanalyse zu Beginn der 90er Jahre feststellte und kritisierte.

Verhältnismäßig wenige Ansätze liessen [sic] sich im Bereich der Kontrastivität und der interkulturellen Kommunikation finden. So steht überwiegend die Sprachvermittlung im Vordergrund, das Einüben und Wiedergeben von Strukturen. Die Idee, daß Sprache vorwiegend Mittel zum Zweck ist, also daß die Attraktivität des Sprachenlernens nicht in der Verinnerlichung von Strukturen liegt, sondern in der Möglichkeit, durch das Kennenlernen fremder Kultur neu nachzudenken und sich intellektuell weiterzuentwickeln, dieser Gedanke findet sich sehr selten in den Lehrbüchern wieder.⁴⁷⁾

Bei den drei neuesten der untersuchten Lehrbüchern *Guten Tag*, *Inge!*, *Hoch lebe das Studentenleben* und *Meine Deutschstunde mit DVD* gibt es zwar Ansätze dafür, diese sollten aber bei der Konzeption künftiger Lehrbücher noch ausgebaut werden.

Ob es wirklich notwendig ist, innerhalb des ersten Semesters Deutschunterricht die Grammatik bis zum Konjunktiv II zu behandeln, ist jedoch fraglich. Eine sichere Anwendung der durchgenommenen Strukturen wird damit sicherlich nicht erreicht, jedoch wird die große Bedeutung der Anwendung gerade bei den Veröffentlichungen seit den 80er Jahren immer wieder betont.

Wenn es gelänge, die Bedeutung der Inhalte vor die Form zu stellen und den Studierenden mehr Möglichkeiten zu geben, mit der deutschen Sprache zu experimentieren anstatt sie jede Stunde mit neuer Grammatik zu konfrontieren, würde die in den Vorworten immer wieder betonte Freude am Sprachenlernen dadurch sicherlich vermittelt werden. Dazu sollte jedoch die zentrale Stellung der Grammatik in den Lehrbüchern überdacht werden, ebenso wie die untergeordnete Rolle der Fertigkeit Schreiben. Denn wenn die Anwendungsmöglichkeiten im Unterricht, aufgrund der Vorgaben des Lehrbuchs, nicht gegeben sind, wie sollen die Lernenden das Vertrauen in ihr Sprachkönnen bekommen, um Deutsch in der Praxis ohne Angst anzuwenden?

6. Literatur

Amano, Ikuo 天野郁夫

2002 „Hochschulreformen in Japan – Die Organisation von Lehre und Forschung“, in: JAPANISCH-DEUTSCHES ZENTRUM BERLIN (Hg.): 81-89.

Ammon, Ulrich (Hg.)

1994 *Die deutsche Sprache in Japan. Verwendung und Studium*. München: Iudicium.

47) Slivensky 1992: 57.

Bauer, Hans L. (Hg.)

1989 *Deutsch als zweite Fremdsprache in der gegenwärtigen japanischen Gesellschaft*. München : Iudicium.

Brenn, Wolfgang

1987 „Zur Situation des Deutschunterrichts in Japan – Einige Anmerkungen zu der Darstellung von Kutsuwada, Mishima, Ueda“, in : *Berichte des japanischen Deutschlehrerverbands* 32 : 36-41.

Engel, Ulrich u. a.

1977 *Mannheimer Gutachten zu ausgewählten Lehrwerken Deutsch als Fremdsprache* Bd. 1. Heidelberg : Groos.

Gad, Gernot

1996 „Auswertung der Lektorenumfrage zur Stellung des Deutschunterrichts an japanischen Universitäten 1995“, in : GAD (Hg.) 211-216.

Gad, Gernot (Hg.)

1996 *Deutsch in Japan – Interkulturalität und Skepsis zwischen Vergangenheit und Zukunft. Dokumentation eines Seminars in Minakami/ Japan vom 2. -5. November 1995*. Bonn : DAAD.

Helbig, Gerhard ; Götze, Lutz ; Henrici, Gert ; Krumm, Hans-Jürgen (Hg.)

2001 *Deutsch als Fremdsprache – Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York : de Gruyter.

Iijima, Sôichi 飯島宗一

1989 „Die Einführung der westlichen Kultur in Japan und die Rolle der deutschen Kultur im japanischen Bildungswesen“, in : BAUER (Hg.) : 77-89.

Kast, Bernd ; Neuner, Gerhard (Hg.)

1994 *Zur Analyse, Begutachtung und Entwicklung von Lehrwerken für den fremdsprachlichen Deutschunterricht*. Fremdsprachenunterricht in Theorie und Praxis. Berlin : Langenscheidt.

Krumm, Hans-Jürgen

1994 „Stockholmer Kriterienkatalog“, in : Kast/ Neuner (Hg.) : 100-105.

Kutsuwada, Osamu 巒田収 ; Mishima, Ken'ichi 三島憲一 ; Ueda, Kôji 上田浩二

1987 „Zur Situation des Deutschunterrichts in Japan“, in : STURM (Hg.) : 75-82.

Mayer, Oliver

2007 „Wenig Neues auf dem Lehrbuchmarkt – Analyse aktueller Lehrbücher für den Deutschunterricht an Hochschulen in Japan“, in : Aichi kyôiku daigaku kyôtsûkamoku kenkyû kôryûshi kyôyô to kyôiku 7 愛知教育大学共通科目研究交流誌教養と教育第7号 : 43-55.

Mori, Isamu 森勇

1994 „Die Bedeutung des Deutschen für die juristischen Fakultäten in Japan : Nachlassen des Einflusses deutschen Rechts ?“, in AMMON (Hg.) : 49-62.

Mori, Mitsuaki 森光昭

1998 „Zur Diskussion über den Deutschunterricht in Japan“, in : *Doitsu Bungaku* [Deutsche Literatur] 100 : 133-141.

Naka, Naoichi 中直一

1994 „Die Anfänge der Germanistik in Japan“, in : AMMON (Hg.) : 237-248.

1998 „Zur Entstehung und Entwicklung der japanischen Germanistik“, in : *Doitsu Bungaku* ドイツ文学 [Deutsche Literatur] 100 : 4-12.

Nakagawa, Shinji 中川慎二 ; Slivensky, Susanna ; Sugitani, Masako 杉谷眞佐子

2002 *Pädagogische Interaktion und interkulturelles Lernen im Deutschunterricht*. Innsbruck u. a. : Studien Verlag.

Nakayama, Jun 中山純

1989 „Beispiele von Reforminitiativen zum Unterricht DaF an japanischen Universitäten“, in BAUER (Hg.) : 140-147.

Slivensky, Susanna

1992 „Plädoyer für eine „regionale Lehrwerkforschung“ in Japan“, in : *Berichte des japanischen Deutschlehrerverbands* 41 : 53-59.

1996 *Regionale Lehrwerkforschung in Japan*. Studium Deutsch als Fremdsprache-Sprachdidaktik (Hg.) Bernd-Dietrich Müller. Iudicium : München.

Slivensky, Susanna ; Boeckmann, Klaus-Börge

2000 „Deutsch als Fremdsprache an japanischen Universitäten“, in : RÖSLER *et al.* : 23-39.

Sturm, Dietrich (Hg.)

1987 *Deutsch als Fremdsprache weltweit. Situation und Tendenzen*. München : Hueber.

Sugitani, Masako 杉谷眞佐子

2001 „Deutschunterricht und Germanistikstudium in Japan“, in : HELBIG *et al.* (Hg.) : 1586-1594.

Terada, Tetsuo 寺田龍男 ; Holzer-Terada, Sigrid

2002 “Der Einfluss des Lehrwerks auf die Interaktion im Unterricht”, in : NAKAGAWA *et al.* (Hg.) : 69-93.

Ueda, Kōji 上田浩二

1989 „Die Geschichte der Vermittlung des Deutschen in Japan“, in : BAUER (Hg.) : 26-35.

Yonei, Iwao 米井巖

2004 „Deutsch in Japan - Fossil, oder eine lebendige Sprache ?“, in : *Neue Beiträge zur Germanistik* 3. 4 : 57-82.

Analysierte Lehrbücher in Reihenfolge ihrer Erscheinung

1. Lehrbuch: 日本放送協会関東支部 (*Nihon hōsōkyōkai kantōshibu*) ラヂオ ドイツ語講座 (*Radio doitsugo kōza*) Textbuch für Deutsch - Sommerkursus. 日本放送協会関東支部 (*Nihon hōsō kyōkai kantō shibu*) 1927.
2. Lehrbuch: 山田幸三郎 (*Yamada Kōzaburō*) 自修新ドイツ語 (*Jishū shin doitsugo*) 太陽堂書店 (*Taiyōdōshoten*) 1930.
3. Lehrbuch: 植田敏郎著 (*Ueda Toshirō*) 新ドイツ語教室 (*Shindoitsugo kyōshitsu*) Wir lernen Deutsch 第三書房 (*Daisan shobō*) 1949.
4. Lehrbuch: 関口存男 (*Sekiguchi Sugio*) やさしいドイツ語 (*Yasashii doitsugo*) Kinderleichtes Deutsch 三修社 (*Sanshūsha*) 1951.
5. Lehrbuch: 手塚富雄 (*Tezuka Tomio*) 現代ドイツ語講座 (*Gendai doitsugo kōza*) Kursus der Deutschen Sprache 筑摩書房 (*Chikumashobō*) 1957.
6. Lehrbuch: 関泰祐 (*Seki Taisuke*) ドイツ語新コース (*Doitsugo shin kōsu*) Neuer Kursus der deutschen Sprache 大学書林 (*Daigaku shōrin*) 1964.
7. Lehrbuch: 平井正 (*Hirai Tadashi*); Herbert Wüst *Deutsche Sprachlehre unter besonderer Berücksichtigung der Synonyme* 同学社 (*Dōgakusha*) 1978.
8. Lehrbuch: 市川明 (*Ichikawa Akira*); Waltraut Ohashi *Guten Tag, Inge! Ein Lesebuch mit praktischen Übungen* 郁文堂 (*Ikubundo*) 1987.
9. 森田悟 (*Morita Satoru*) 田村江里子 (*Tamura Eriko*) 川上博子 (*Kawakami Hiroko*) *Hoch lebe das Studentenleben! Jeder gewinnt! いかかですか大学生活 [Wie ist das Studentenleben?]* 朝日 Asahi 1995.
10. 清野智昭 (*Seino Tomoaki*) *Meine Deutschstunde mit DVD – Auf geht's nach Berlin! ドイツ語の時間 (ビデオ教材恋するベルリン) DVD付き* 朝日 Asahi 2007.

本論文は、2009 (平成 21) 年度交付を受けた松山大学特別研究助成による研究成果である。